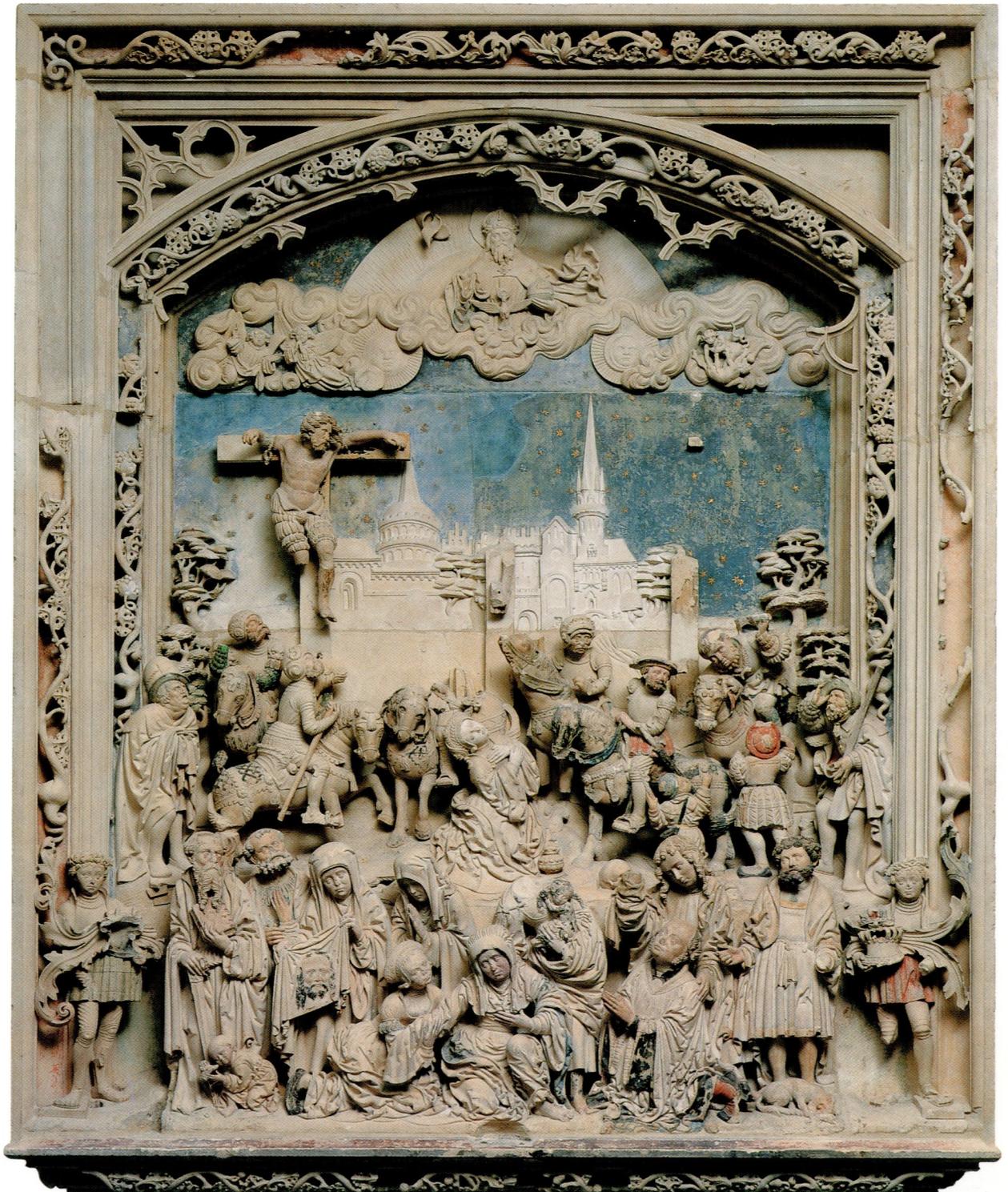


Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

August 1991



Johann Brabender, Altaraufsatz vom ehemaligen Lettner der Kathedrale St. Paulus zu Münster, voll. 1542; (Höhe 263,00 cm; Breite 216,00 cm; Tiefe 35,5 cm; Inv.-Nr. D 455).

Bemerkungen zur Ikonologie des Altaraufsatzes des ehemaligen Münsterschen Domlettners von Johann Brabender

Das Relief aus Baumberger Sandstein bildete ursprünglich den Altaraufsatz des 1542 vollendeten Domlettners von Johann Brabender, der zwischen den beiden östlichen Vierungspfeilern den Chorraum zum Hauptschiff hin abgeschlossen hat beziehungsweise ragte verräumlicht und plastisch reich durchgebildet als eine »zweite Fassade« mitten in der Kirche empor. Der Aufbau des Lettners entsprach damals dem Wunsch des Domkapitels, »seine« Kirche vom Raum der Gläubigen abzusondern und für den Chordienst einen allseitig umgrenzten Binnenraum in der Kirche zu besitzen. Diese Tradition der klassischen gotischen Kathedralen Frankreichs wurde hier am Ende des Mittelalters erneut lebendig. Ikonologisch gesehen wurde der Lettner zum Träger jener Ikonologie, die schon etwa seit dem 8./9. Jahrhundert im Kreuzaltar ihren Mittelpunkt gefunden hatte, des Mensch gewordenen und auf dem Kreuz gestorbenen Erlösers. Unmittelbaren Anlaß zur Errichtung des neuen Domlettners in Münster gab die Zerstörung des Vorgängerbaus durch die Wiedertäufer.



Die Darstellung des Todes Christi auf Golgatha hat hier ein breites erzählerisches Feld. Die Mitte der Bildkomposition ist leider etwas stärker beschädigt: die Gestalt des Gekreuzigten und des bösen Schächers sind abgebrochen und anscheinend verlorengegangen. So ist aus der Gruppe der drei Kreuze nur das des guten Schächers erhalten geblieben. Die benachbarten erhaltenen Bildelemente ermöglichen es jedoch, manches rekonstruierend vorzustellen: Das Kreuz Christi ragte von der Mitte der Schädelstätte bis zum Himmel empor, wo Gottvater als Papst (Pater Aeternus) in einem strahlenden Lichtsegment erscheint, wie er die Taube des Heiligen Geistes dem Gekreuzigten sendet, um seine Gottheit zu bezeugen. Das Erhöhungsbild am Kreuze und der trinitarische Bezug, das Band zwischen Himmel und Erde, verdeutlichen die Spannweite des Bildthemas. Zur Ikonologie dieser Darstellung gehört nämlich die Erkenntnis, daß jeder Gottesdienst seinem Wesen nach trinitarisch ist, das heißt: er ist ebenso auf die Schöpfung (Gottvater) wie auf die Erlösung (Opfertod Jesu) und auf das Werk des Heiligen Geistes bezogen, und eben diese Dreieinigkeit auch des gottesdienstlichen Geschehens ins helle Licht der Aufmerksamkeit zu rücken, ist der Sinn und Gehalt des hier dargestellten österlichen Festbildes. Die Kunst ist Theologie. – Das Verdunkeln von Sonne und Mond erinnern an die kosmische Erschütterung dieses Ereignisses auf Golgatha. Oberhalb des linken Schächerkreuzes erscheinen zwei Engel in den Wolken, die für die Seele des reumütigen Schächers beten. Ihnen gegenüber zanken zwei kleine Teufel um die Seele des bösen Schächers. Der dritte Teufel stand ursprünglich auf dem Kopf (getrennt erhalten) des bösen Schächers als Seelenführer (mit der »Seele« des Bösen in der Gestalt eines kleinen Kindes) dargestellt, um die sprichwörtliche Situation »Wenn zwei sich zanken, freut sich der dritte« zu veranschaulichen. Christus war mit drei Nägeln ans Kreuz geschlagen, die beiden Räuber mit Strängen am Oberarm an den Kreuzbalken gebunden. Die Darstellung geht im wesentlichen auf die folgende Schriftstelle zurück: »Einer aber von den Verbrechern, die da hingen, lästerte ihn: Bist du nicht der Messias? Hilf dir selbst und uns! Doch der andere wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott, da du die gleiche Strafe leidest? Wir zwar mit Recht, da wir empfangen, was unsere Taten verdienen, dieser aber hat nichts Unrechtes getan! und er sagte: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein« (Lukas 23,39). Jesus war tot, mit geneigtem Haupt am Kreuze dargestellt. Dies macht das Motiv des (abgebrochenen) Lanzenstiches deutlich, des Stiches der mittleren Gestalt der linken Reitergruppe, des blinden Longinus zu Pferde: »Als sie aber zu Jesus kamen, fanden sie, daß er schon gestorben war; sie zerschlugen seine Beine nicht, sondern einer von den Soldaten stieß ihm seine Lanze in die Seite, und sofort kam Blut und Wasser heraus ...« (Johannes 19,55 ff.). Auf der rechten

Seite des Bildfeldes unter dem Kreuz Christi steht ebenfalls eine Dreiergruppe berittener Soldaten mit Stephaton und dem guten Hauptmann: »Als aber der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sprach: ›Wahrhaftig, dieser Mensch war ein Gerechter!‹ Und all die Volksmassen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren, schlugen sich, als sie sahen, was geschehen war, an die Brust und kehrten zurück« (Lukas 23,47 ff.). Der Schwammhalter Stephaton führte hier den Schwamm nicht bis zum Mund des Gekreuzigten. Er trug und zeigte nur das »Zeichen« eines Leidensvorganges, der im Bilde nur angedeutet wurde, was bei Johannes ganz realistisch geschildert wird: »Es stand nun ein Gefäß voll Essig da: sie nahmen einen Schwamm voll Essig, steckten ihn auf einen Hysopstengel und brachten ihn an seinen Mund. Als Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Darauf neigte er sein Haupt und gab den Geist auf« (Johannes 19,29 f.). Diesen eingetretenen Tod hat auch der Speerträger Longinus auf der rechten Seite des Gekreuzigten zu versinnbildlichen; sein Tun ist ja nach dem Evangelium gerade diese Bestätigung des Todes Jesu. In dieser symbolischen Bedeutung wurden diese beiden Figuren neben dem Kreuz Christi als Zeugen theologisch wichtiger Vorgänge dargestellt. Diesen Zug ins Ideologische verstärkt auch die Figur des heiligen Johannes Ev. (hinter dem betenden Stifter im Vordergrund des Kreuzes Jesu), während er mit der rechten (abgebrochenen) Hand auf den Gekreuzigten weist: »Der dies sah, bezeugt es, und sein Zeugnis ist wahrhaftig. Er weiß, daß er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. Denn dies ist geschehen, damit die Schrift in Erfüllung gehe: Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen. Und eine andere Schriftstelle sagt: sie werden schauen auf den, den sie durchstochen haben« (Johannes 19,35-37). Das Volk ist hier, neben den beiden Reitergruppen, auf die beiden Figuren links und rechts am Bildrande reduziert, die bewegt, staunend und ehrenvoll (Hut abnehmend), das Ereignis auf Golgatha miterleben. Am Fuße des Kreuzes Christi kniet die büßende Maria Magdalena, schmerzvoll zusammengesunken schaut sie zu dem toten Erlöser empor.

Auch die gespaltenen Felsen erinnern an die kosmische Erschütterung des voll mit Wunderzeichen erfüllten Ereignisses: »... die Erde erbebte, und die Felsen spalteten sich, die Gräber öffneten sich und die Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt« (Matthäus 27,51 f.). Adams Schädel, vom Kreuzfuß rechts, wie die mittelalterlichen Legenden berichten, bezeichnete die Schädelstätte als Mitte des verlorenen irdischen Paradieses, die Stelle seiner Erschaffung und seines Grabes, als Mitte der Erde. Hinter den drei Kreuzen breitet sich die Silhouette der Stadt Jerusalem in feinem Flachrelief aus. Historisches und Mythos wurden als Einheit begriffen und vergegenwärtigt. In diesem Sinne schuf Johann Brabender eine von Theologie und Symbolik getragene Gesamtkomposition.

Der heilige Augustinus faßte diesen für das ganze Mittelalter gültigen Gedankenkreis treffend in seiner Homilie über das Osterfest zusammen: »Dieser himmelweite Baum ist von der Erde empor zum Himmel gewachsen. Unsterbliches Gewächs, reckt er sich auf mitten zwischen Himmel und Erde. Er ist der feste Stützpunkt des Alls, der Ruhepunkt aller Dinge, die Grundlage des Weltenrunds, der kosmische Angelpunkt. Er faßt in sich zur Einheit zusammen die ganze Vielgestalt der menschlichen Natur. Von unsichtbaren Nägeln des Geistes ist er zusammengehalten, um sich aus seiner Verbindung mit dem Göttlichen nicht zu lösen. Er rührt an die höchsten Spitzen des Himmels und festigt mit seinen Füßen die Erde und die weite mittlere Atmosphäre dazwischen umfaßt er mit seinen unermeßlichen Armen. ... Damals erschauerte vor soviel Geduld das All, wurden die Himmel bewegt, kamen die überirdischen Mächte ins Wanken, und die Throne und die Gesetze, als sie den obersten Feldherrn der großen Macht also hängend erblickten. Beinahe wären die Sterne vom Himmel gefallen, als sie den vor dem Morgenstern Ge-



borenen so ausgestreckt sahen. Und als Feuer und Sonne erlosch für eine Weile, da es sah, wie sich das große Licht der Welt verfinsterte. Damals spalteten sich die Felsen der Erde ... und fast wäre der ganze Kosmos zusammengestürzt und aufgelöst worden in der Angst der Passion, hätte ihm nicht der große Jesus den göttlichen Geist eingehaucht mit den Worten: ›Vater, ich übergebe meinen Geist in deine Hände.‹ Denn als alle Dinge wankten und im Erdbeben schwankten und alles in Ängsten erschüttert wurde, da schwebte von neuem der göttliche Geist darüber und beseelte und belebte und befestigte von neuem das All: o göttliche Ausbreitung, die in allem und überall ist, Kreuzigung, die alles erfüllt. O du, der du als der einzige wahrhaft alles in allem bist! Deinen Geist mögen erhalten die Himmel, deine Seele das Paradies ... dein Blut aber die Erde. Verteilt wurde der Unteilbare, auf daß alle Dinge gerettet würden, und daß selbst der untere Ort nicht mehr der göttlichen Ankunft entbehre« (Ed. P. Nautin, Übers. nach H. U. von Balthasar).

Vor dem Kreuze Christi, im Vordergrund des ganzen Schauplatzes sitzt Maria, die Mutter Jesu, in Ohnmacht zusammengebrochen. Um sie herum knien oder stehen die heiligen Frauen Veronika, die Mutter des jüngeren Jakobus und des Josas und Salome, »die ihm, als er in Galiläa war, nachfolgten und dienten, und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren« (Markus 15, 40 f). Wohl auf die Idee des Stifters dieses Altarwerks geht die Darstellung der weiteren Figuren zurück, die hier links und rechts in der Verehrung des gekreuzigten Erlösers auftreten: Paulus und Petrus, die beiden Apostelfürsten, Paulus als Hauptpatron des Domes und Petrus als Haupt der Kirche nach dem Tode Jesu (Abb.).

Rechts, gleich neben Maria, kniet betend der Stifter dieses Lettner-Altars, Adolf von Bodelschwing, Kanoniker des St. Paulus-Domes zu Münster von 1523 bis 1543. Johannes der Evangelist weist dem betenden Glaubenszeugen (ganz im Sinne seines oben erwähnten Evangeliums cap. 19, 35–37) auf Jesus hin. Dieses Bildmotiv des Stifters mit dem Evangelisten (Abb.) erinnert uns gleich auch an die johanneischen Abschiedsreden Jesu, in denen *die Erhöhung am Kreuz und die Erhöhung zur himmlischen (trinitarischen) Herrlichkeit* völlig in eins gesehen werden (Johannes 12, 32 f, 17, 1 ff). In der von Johannes rechts stehenden Figur in weltlicher Tracht vermutet man die Darstellung des heiligen Bartholomäus. Den Vordergrund flankieren zwei mit Blattkranz geschmückte Jünglinge, Wappenträger des Stifters, in höfischer Tracht, mit Helm, Schild und Helmzierde, in ihren Händen mit den Wappen der Familien von Bodelschwing und von der Horst, die heute leider stärker beschädigt sind. Die beiden, das ganze Bild umrahmenden ›Bänder‹ der Hohlkehlen aus Granatapfel- und Eichenlaub mit reifen Früchten geben symbolische Hinweise auf Auferstehung und Ewigkeit, unverkennbare Triumphzeichen aus dem Bereich der Natur.

Die ikonologischen Aspekte dieses zentralen Werkes des ehemaligen Domlettners so erkannt eröffnen den Weg zu einer umfassenden Interpretation, die noch zu leisten ist.

Zum Schluß einige Angaben zur Geschichte des Lettners: Der Bildhauer dieses Werkes, Johann Brabender, war Mitglied der bedeutendsten Münsteraner Bildhauerfamilie des 16. Jahrhunderts. Seine Tätigkeit in der Stadt ist urkundlich zwischen 1539 und 1562 überliefert. Der ehemalige Lettner des Domes war ohne Zweifel seine umfangreichste und wichtigste Arbeit. Das form- und inhaltsreiche monumentale Werk wurde 1870 – trotz Proteste der Gläubigen – abgebrochen, da das Domkapitel seine ›Eigenkirche‹ im Hochchor mit der Kirche der Gläubigen im Hauptschiff als Einheit betrachten wollte. Bereits 1875 wurde der Altaraufsatz des abgebrochenen Domlettners für das in Planung befindliche ›Zentralmuseum‹ Westfalens erworben. Die erhaltenen Teile des Lettners werden heute in zwei Sammlungen aufbewahrt: in der Domkammer der vollständige 21figurige Zyklus des sog. ›Apostelganges‹ und im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte der hier vorgestellte Altaraufsatz zusammen mit zahlreichen Architekturfragmenten. Der große hölzerne sehr eindrucksvolle Kruzifixus des ›Apostelganges‹ (der Lese-, Predigt- und Gesangbühne des Lettners), der das ganze Werk überragt hat, befindet sich noch immer im Dom, heute in seiner südlichen Turmkapelle. Géza Jászai

LITERATURHINWEISE: *Friedrich Born*, Die Beldensnyder – Ein Beitrag zur Kenntnis der Westfälischen Steinplastik im 16. Jahrhundert (Münster 1905); *Burkhard Meier*, Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster I, Kat. „Die Skulpturen“ (Berlin 1914); *Karl Döhmann*, Bunickmann und Brabender genannt Beldensnyder – Ein kritischer Beitrag zur Geschichte der Münsterschen Bildhauer im 16. Jahrhundert: Zschr. Westfalen 7 (1915) S. 33–87; *Hans Melchers*, Die Westfälische Steinskulptur von 1500–1560 (Emsdetten 1931); *Max Geisberg*, Die Stadt Münster V – Der Dom (Münster 1937) bes. S. 209–211; *Roswitha Neu-Kock*, Johann Brabender – Werke in Auswahl (Münster 1977); *Géza Jászai*, Ein bisher unbekanntes Kopffragment von Johann Brabender: Zschr. Westfalen 60 (1982/I) S. 215–219; *Wilhelm Kohl*, Das Bistum Münster – Germania Sacra 7,2 (4,2): Das Domstift St. Paulus zu Münster (Berlin/New York 1982) S. 587–589.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10, 4400 Münster
Fotos: Rudolf Wakonigg.
Druck: Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich
© 1991 Landschaftsverband Westfalen-Lippe